

# Weißer Erzähler.

XIII. Jahrg.

Nº 9.

Subscriptions - Preis.

Für den ganz. Jahrg. 1 th. 10 sg.

„ ein Vierteljahr = 12 =

„ einen Monat = 4 =



Erscheint wöchentlich:

Dienstag,

Donnerstag und

Sonnabend.

Sonnabend, den 20. Januar 1844.

## Marie Lodi.

Erzählung aus dem französischen Kriege in Italien.

(Beschluß.)

Sie wandte sich von ihm ab und warf sich an die Brust der Marchesa, die sie umschlang und mit Küszen bedeckte. Toni stand da, wie vom Donner gerührt. Seine ganze Lebenshoffnung war auf einmal zerrüttet. Für seine Liebe allein hatte er dem Tode in vielen Schlachten getrotzt und durch seine ungestümme Tapferkeit sich den Grad eines Capitains errungen. Mariens Bild stand Tag und Nacht als lohnendes Ziel vor seiner Seele, und nun sollte es für immer ihm entzückt werden. Er blieb eine Minute lang sprachlos im Gefühle der Verzweiflung. Dann aber sammelte er sich mit Gewalt, und Mariens heldenmuthige Entschlagung zum Beispiel nehmend, trat er zur Marchesa und sprach:

„Gnädige Frau, mein Entschluß ist gefaßt. Ich werde Ihren Mutterrechten nicht mit Gewalt in den Weg treten und meinem Lebensglück zu entsagen wissen, wenn es mir Ihre Hand nicht segnend entgegenführt. Doch bevor Sie den letzten Ausspruch thun, der mein Schicksal entscheidet, bitte ich Sie, mich anzuhören. Sie sind im Irrthume, wenn Sie glauben, der, welcher sich um Mariens Hand bewarb, sei aus niederm Stande entsprossen. Mein Vater ist Bürgermeister in Genf und wir stammen aus einem der ältesten Patriciergeschlechter dieser Stadt ab. Vor zwei Jahren konnte und durste ich dieses nicht offenbaren, weil ich, durch die Ränke einer bösen Stiefmutter dazu getrieben, dem väterlichen Hause entflohen, und mit dem Zorne meines Vaters belastet war. Ich konnte nicht wissen, ob ich jemals seine Verzeihung wieder erhalten würde. Da brachte mir vor einem halben Jahre ein Freund die Nachricht, daß meine Stiefmutter gestorben wäre und ihrem Manne auf dem Sterbebette gestanden hätte, daß sie mich ungerecht verläumdet. Ich schrieb natürlich sogleich

nach Genf und erhielt die Antwort von meinem Vater, daß seine Arme mir liebend geöffnet wären. — Hier die Beweise, Frau Marchesa, daß ich wahr gesprochen habe.“ Toni nahm mehre Papiere aus seiner Brieftasche und überreichte sie der Marchesa. Diese antwortete zwar nicht, aber unterließ doch nicht, einen prüfenden Blick darauf zu werfen. Eine Minute verging lautlos. Marie hatte sich ihrer Mutter zu Füßen geworfen und sah mit flehender Miene zu ihr empor. Toni stand da in banger Erwartung.

Auf einmal erhob sich die Marchesa. Jede Strenge war aus ihrem Antlitz gewichen. Sie reichte mit gütigem Blicke dem jungen Manne schweigend die Hand und zog ihn zu sich heran. Im frohen Hoffnungsgefühle sank er neben der Geliebten nieder. Die Marchesa vereinigte ihre Hände und legte dann segnend die ihrigen auf Beider Haupt. Mariens und Toni's Seelengröße hatte die harte Rinde ihres stolzen Herzens erweicht.

Nun schwang die Freude ihr glänzendes Banner über die Glücklichen. Toni rief Boncoeur und die übrigen Soldaten, welche er vorhin, als es zu dem Geständniß der Marchesa kam, hinausgeschickt hatte, wieder herein und stellte ihnen Marie als seine ihm durch Muttersegen verlobte Braut vor. Da jauchzten die braven Grenadiere, die ihrem tapfern Capitain mit Leib und Seele ergeben waren, ein donnerndes Vivat durch die Hallen des Schlosses. — Noch denselben Abend war öffentliche Verlobungsfeierlichkeit im Schloß, wozu alle Officiere des Regiments geladen waren. Den Unteroffizieren und Gemeinen wurden mehre Fässer Wein im Schloßgarten zum Besten gegeben. An diesem Abend versah Marie noch einmal — zum letzten Male den Dienst einer Marketenderin. Im glänzenden Brautstaat hüpfte sie über eine Stunde zwischen ihren ehemaligen Vätern umher und fredenzte ihnen den Gluttrank selbst mit den rostigen Lippen.

Bald darauf wurde der Friede publicirt. Toni

nahm seinen Abschied und heirathete die junge Marchesa, welche ihm Schlosser und Ländereien als Mitgift zubrachte und ihn dadurch zum reichsten Manne der ganzen Gegend mache. Beide aber vergaßen in ihrem Glücke nicht, welchem Stande sie einst angehört hatten und wurden die Wohlthäter aller alten Krieger und Armen, die sich ihnen bittend nahten. Den alten Feldwebel nahmen sie zu sich und Marie nannte ihn bis zu seinem Tode ihren lieben Vater. Ihre Marketenderkleidung wurde sorgfältig aufbewahrt. Und noch in späteren Jahren zeigte sie jedesmal an dem Jahrestage, wo das Regiment sie als Kind gefunden und zur Tochter angenommen hatte, ihren Kindern die buntfarbigen Zeichen einer freundlichen Vergangenheit, an die sie sich stets mit großer Freude erinnerte.

---

### Der Schrei um Mitternacht.

(Fortsetzung.)

Swyer war daher entschlossen, noch in dieser Nacht, und sobald der Pächter im ersten Schlafie liegen werde, die beabsichtigte Unthat zu vollbringen. In der größten Spannung lauschte er, bis er den Pächter in sein Schlafzimmer gehen hörte. Etwa eine halbe Stunde nachher, als Alles im Hause still war und blieb, stand er auf und glaubte, Eltington werde nun im festen Schlafie liegen, aus welchem er nicht wieder erwachen sollte. Allein der Pächter war gar nicht zu Bett gegangen, sondern saß noch im Dunkeln da und grübelte über Das, was ihm die Magd Lene von seiner Frau und dem Verwalter hinterbracht hatte.

Der Letzte hatte Mistress Eltington keineswegs vertraut, was er in dieser Nacht thun wolle. Er wußte nichts anderes, als daß Eltington allein im zweiten und seine Frau ebenso allein im ersten Zimmer schlafte. Gilbert stand also auf, schlüpfte in ein Paar Filzschuhe, ging die Hintertreppe hinab in die Küche, die vordere Treppe hinauf, schritt lautlos durch das erste Zimmer, wo Mistress Eltington lag, in das Schlafgemach ihres Mannes und an dessen Bett, wo er vorsichtig nach Dem fühlte, den er dort suchte, aber zu seinem höchsten Erstaunen nicht dort fand. Einer von seinen Filzschuhen glitt ihm hier unversehens vom Fuße, und da er ihn nicht sogleich im Dunkeln und in seiner Bestürzung wieder fand, ließ er ihn im Stiche und gelangte unangefochten wieder in seine eigene Schlafkammer. Da er nun für diese Nacht seinem mörderischen Anschlage entzogt, kleidete er sich aus und legte sich schlafen.

Nach wie vor herrschte in und außer dem Hause die tiefste Stille. Kein Windhauch störte die Ruhe der frostigen Nachtluft; stummer und regungsloser kann es in der größten Wüste bei der entschiedensten Windstille nicht sein. Der Schlaf lag schwer auf den Augenlidern der Bewohner des Meierhofes, so

böse Gewissen auch Manche davon hatten. — Da, horch! ein entsetzlicher Schrei schallte durch das Haus, ein einziger dumpfer, schrecklicher Schrei — dann war Alles wieder still.

Swyer schrak darüber aus dem Schlafie auf, und auch Mistress Eltington wurde munter. In der ersten Bangigkeit weckte sie Johanna, die am Tage tüchtig gearbeitet hatte und nun so fest schlief, daß sie von dem Schreckenschrei nichts hörte. Während Hausfrau und Dienerin dann, ängstlich horchend, in den Betten auffaßen, vernahmen sie ein schweres dumpfes Röcheln und Stöhnen im anstoßenden Gemache, als wennemand im Sterben liege. Luffs Tieffte erschrocken, wollte Johanna ihre Gebieterin veranlassen aufzustehen. Allein Mistress Eltington erinnerte sich inzwischen ihres gräßlichen Vorhabens und Gilbert's Versprechen. Sie glaubte, es sei nun gethan, und redete daher der Magd zu, lieber still liegen zu bleiben. Nach ein Paar Minuten hörte das Röcheln auf und gleich nachher stürzte Swyer herein, der eben so erschrocken war, wie die Frauenzimmer.

„Alice, Alice!“ rief er, indem er in seinem Leben zum ersten Mal Mistress Eltington bei ihrem Taufnamen anredete.

„Nur ruhig, ruhig, — mir ist nichts geschehen;“ entgegnete sie.

„Aber haben Sie das Schreien gehört?“ fragte Gilbert.

„Iawohl, und ich bin voll Angst und Schreien!“ antwortete Mistress Eltington, und in der Meinung, Gilbert habe den Mord vollbracht, könne sich aber vielleicht verrathen, weil ihm die Anwesenheit der Magd Johanna nicht bekannt war, fuhr sie fort: „Erwähnen Sie aber nichts mehr davon, sonst kommt die arme Johanna, die mit hier schläft, volleends außer sich.

„Johanna ist hier?“ versetzte Gilbert mit Erstaunen.

„Ja,“ entgegnete die Pächterin. „Aber gehen Sie und machen Sie Licht an, während wir aufstehen, damit wir nachsehen können, was geschehen ist.“

Es dauerte nicht lange, so war Swyer mit einem brennenden Lichte wieder da, klopste an die Thür und erhielt Erlaubniß einzutreten. Er ging also durch das Schlafgemach der Frauen in das des Hausherrn, in dieser Zeit aber flüchteten Jene hinaus und über die Flur zu Lenen, die ebenfalls aufgeschreckt war. Swyer folgte in Zeit von einer Minute mit bleichem, entsetztem Angesichte und sagte, der Herr sei todt.

„Gott erbarme dich!“ schrie Johanna auf, zündete noch ein Licht an und eilte mit Lenen hinüber, um sich zu überzeugen, so daß Gilbert und Mistress Eltington allein blieben.

(Fortsetzung folgt.)

## INSEBATE.

Unterzeichnete giebt sich die Ehre, zu dem am 28. Januar 1844 in seinem vom Portrait- und Landschaftsmaler Hrn. Peter Ruz aus Böhmen ganz neu ausgemalten und dekorirten, wie auch am Fußboden neu politirten Saale stattfindenden

## Einweihungs = Ballfest

seine ergebenste Einladung zu machen. Die Musik dirigirt der Herr Kapellmeister Lorenz aus Freiwaldau, das Entrée ist 24 Kr. C. M. à Person und der Anfang um 7 Uhr Abends.

Da Gesertigter keine Mühe und Kosten gespart hat, um dem verehrten Publikum einen vergnügten Abend zu verschaffen, so wie für gute Speisen und Getränke, desgl. prompte Bedienung bestens Sorge tragen wird, so sieht umso mehr einem zahlreichen Besuch entgegen

Ihro ergebenster

Anton Erner,

Ballunternehmer, Gastwirth zum weißen Ros.  
Weidenau, 1844.

## Theater = Anzeige.

Sonntag den 21. Januar 1844: „Madame Catani in Krähwinkel, oder: Die falsche Prima Donna.“ Possenspiel mit Gesang in 3 Abtheilungen von Bäuerle. \*\*\* Schauspieler Lustig — Herr Gädemann, als Guest.

Montag den 22. auf allgemeines Verlangen: „Paris in Pommern.“ Vorher: „Die Seelenwanderung.“ Posse in 1 Akt. \*\*\* Pfifferling — Herr Gädemann, als Guest.

Mittwoch den 24. Januar findet die letzte Guest-Darstellung des Herrn Gädemann statt.

Thomas.

## H. Dalisch,

Juwelier, Gold- und Silberarbeiter, am Markt № 220, vis-à-vis des Kaufmann Herrn Humann, empfiehlt zum Markt seine Juwelen, Feingold-, Bijouterie- und Silberwaren neuester Façon, stellt bei der größten Reellität die möglichst billigen Preise, und kauft stets alles Gold und Silber zum vollen Werthe. Neisse, den 20. Januar 1844.

Am 17. d. Mts. ist auf dem hiesigen Redoutensaale eine goldene Busennadel mit Diamant verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung im Polizei-Amte abzugeben.

Neisse, den 18. Januar 1844.

Das Polizei-Amt.

## Fahrmarkt = Anzeige.

Die neue Schnitt- und Modewaaren-Handlung von

## Henr. Schlesinger

aus Breslau, Carlsstraße № 1., besucht bevorstehenden Fahrmarkt wiederum mit einem großen Lager allerneuester

## Schnitt- und Mode-Waaren

zu auffallend billigen aber festen Preisen.

Ganz vorzüglich beachtenswerth sind folgende Waaren: 3 Ellen große wollne Umschlagetücher von 25 Sgr ab,  $\frac{1}{4}$  breite Orleans mit schönstem Glanze von 9 Sgr. ab,  $\frac{1}{4}$  breite carire Camlots à 5, 6 und  $7\frac{1}{2}$  Sgr. pro Elle,  $\frac{1}{4}$  breite Crepp de Rachel, Crepp de Chine à 5 und 6 Sgr., Mousseline = veilaine = Kleider 18 Ellen haltend von 2 Rthlr. ab, Cravattentücher in Sammt à 6 Sgr., Chenille 4 Sgr., Kleider = Kattune, das Kleid von 1 Rthlr. ab, Gardinen = Mulls, glatt für  $2\frac{1}{2}$  Sgr., bunt carire 3 Sgr., brochirt mit Bordure für 6 Sgr. die Elle, Franzen und Vorten für 1 Sgr.

Stand: Gasthof zum weißen Ros im Gewölbe.

Donnerstag den 25. Januar  
1844 findet im städtischen Redoutensaal  
eine musikalische  
Abend = Unterhaltung  
für Streichmusik statt, was  
ich zur gütigen Beachtung hiermit  
vorläufig anzuseigen mir  
erlaube. Puschmanu.

Ein angehaltenes silbernes Armband und ein silberner Eßlöffel liegen im Polizei - Amte zur Ansicht vor, und wird Derjenige, dem Eins oder das Andere verloren gegangen ist, aufgefordert, sich recht bald zu melden.

Neisse, den 11. Januar 1844.

Das Polizei - Amt.

## Ergebenste Einladung.

Künftigen Sonntag beginnt das Tanzvergnügen bei Unterzeichnetem um 6 Uhr Abends.

Zugleich bemerke ich, daß Montag den 22sten d. ein Wurstpicknick und Tanzvergnügen, Abends von 6 Uhr an, stattfinden wird, wozu ich um einen recht zahlreichen Besuch ganz ergebenst bitte.

C. Michel,

Kafetier in der Friedrichstadt.

Ring (Buttermarkt) Haus № 242. ist ein Verkaufsgewölbe während des hiesigen Fahrmarktes zu vermieten. Das Nähere bei dem Eigenthümer.

# Schminder's Conditorei und Restauration

im städtischen Nedouten-Parterre-Lokale

empfiehlt sich einem hochgeschätzten hiesigen (und bevorstehenden Jahrmarkt besuchenden) Publikum mit dem freundlichen Bemerkern, daß die letzte Sendung Prinzessin-Bier, so wie Seitenberger Bairisches Lagerbier von ausgezeichneter Güte ist;

## à la Charte

wird zu jeder Tageszeit gespeist; um gefällige Beachtung bittet

August Schminder.

Dividenden-Bertheilung der Lebensversiche-  
rungsbank f. D. in Gotha im  
Jahre 1844.

Diese Anstalt bringt im nächsten Jahre den Überschuß des Versicherungs-Jahres 1839 unter ihre Mitglieder zur Bertheilung; derselbe beträgt 141,808 Rthlr. 18 Sgr. und gewährt die ansehnliche Dividende von

25 Prozent,

welche auf noch bestehende Versicherungen durch Abrechnung an der nächsten Prämie auf erloschene Versicherungen durch Baarzahlung an die Inhaber der bezüglichen Dividendenscheine gewährt wird. Wer noch Dividenden auf Prämien aus 1838 zu beziehen hat, möge nicht säumen, die betreffenden Scheine bis zum Prälusivtermin, den 8. November 1844 zur Erhebung der Zahlung einzureichen.

Mit dieser Anzeige verbindet der Unterzeichnete die Einladung zur weiteren Theilnahme an der Bank, deren Wirkungskreis sich in den ersten 11 Monaten dieses Jahres durch den Zutritt von 940 neuen Mitgliedern mit einem Versicherungs-Capital von 1,464800 Rthlr. wieder beträchtlich erweitert hat. Der Capital-Fonds hat die Höhe von 3,560,000 Rthlr. erreicht.

Statuten und Formulare zu Versicherungs-Anträgen werden unentgeldlich verabreicht.

Neisse, den 30. Dezember 1844.

G. W. Jaekel.

Sonntag den 21. Januar 1844

Konzert ohne Entrée im Salon  
zu Mittel-Neuland.

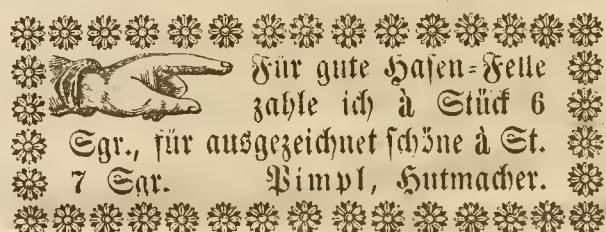
## Friedrich Wirth aus Nürnberg

empfiehlt zu dem bevorstehenden Markt seine anerkannten guten Nürnberger und Basler Lebkuchen und bittet um gütige Abnahme.

Stand der Bude ist bei dem Kaufmann Herrn Haber und an der aushängenden Firma zu erkennen.

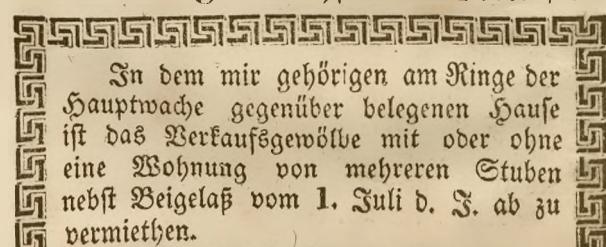
## 500 Rthlr.

sind auf ein städtisches Grundstück zur ersten Hypothek gegen  $4\frac{1}{2}$  pro Et. Zinsen zu verleihen. Das Nähere ist bei der Redaktion d. Bl. zu erfahren.



Hierdurch zeige ich ergebenst an: daß ich die zeither durch mich geleitete Specerei-, Material-, Farbwaren-, u. Tabak-Handlung, unter der Firma: „A. C. Groß“ vom 1. Januar d. J. für meine eigene Rechnung ohne Veränderung der Firma fortführen werde, indem ich gleichzeitig um das mir geschenkte Vertrauen auch ferner freundlichst bitte.

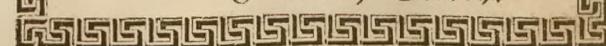
A. C. Groß,  
Friedrichstadt. Breitestr.



In dem mir gehörigen am Ringe der Hauptwache gegenüber belegenen Hause ist das Verkaufsgewölbe mit oder ohne eine Wohnung von mehreren Stuben nebst Beigelaß vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten.

Neisse, den 1. Januar 1844.

Friedrich Gierth.



Ein Lehrling mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen und von anständigen Eltern, in ein sehr lebhaftes Specerei-Geschäft wird gesucht. Von wem? sagt der Verl. d. Bl.